

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 170.

Neuenbürg, Dienstag den 30. Oktober

1894.

erschint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Betr.

die Handhabung der Fahrpolizei in der Stadt Karlsruhe.

Im Hinblick auf die fortgesetzten Strafanzeigen gegen Personen aus dem diesseitigen Bezirk wird auf die in der nachstehenden Bekanntmachung des Großh. Badischen Bezirksamts Karlsruhe genannten Bestimmungen der Straßen- und Fahrpolizeiordnung für die Stadt Karlsruhe wiederholt aufmerksam gemacht.

Den 26. Oktober 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Bekanntmachung.

Nr. 99561. Die Handhabung der Fahrpolizei betreffend.

Wir sehen uns veranlaßt, auf folgende Bestimmungen der Straßen- und Fahrpolizeiordnung für die Stadt Karlsruhe wiederholt aufmerksam zu machen:

§ 21. Die in hiesiger Stadt verkehrenden Lastwagen zum Transport von Waren (Kohlen, Steine, Sand, Kies, Schutt, Bier u. dgl.) müssen mit dem Namen und Wohnort oder der Firma des Eigentümers, und, falls derselbe mehrere derartige Fahrwerke hält, überdies noch mit besonderer Nummer bezeichnet sein. Die Bezeichnung ist an dem Fahrwerk selbst oder auf einer demselben fest angehefteten Tafel in deutlich lesbare, unverwischbarer und mindestens 5 cm hoher Schrift anzubringen.

§ 22. Der Gebrauch einfacher Leitseile (Zopfsügel) ist nur gestattet, wenn der Führer neben dem Gespann hergeht. Vom Vock aus dürfen Einspanner nur mit dem Doppelzügel und Zweispänner nur mit dem Kreuzzügel gefahren werden. Pferde müssen mit Gebiß aufgezäumt werden.

§ 30. Führer von Fuhrwerken, welche mit Röhren oder Ochsen bespannt sind, dürfen innerhalb der Stadt auf dem Fuhrwerk nicht aufsitzen.

§ 31. Alle Fuhrwerke und Reiter haben, soweit nicht örtliche Hindernisse entgegenstehen, stets die rechte Seite der Fahrbahn und, wo doppelte Fahrbahnen vorhanden sind (z. B. Vinkenheimerstraße, Marktplatz etc.) die rechtsliegende zu halten.

§ 43. Auf dem südlichen Gehweg der Kaiser-Allee, westlich der Maxauer Bahn, ist es gestattet, auf der nicht mit fester Deckung versehenen Gehwegstrecke, welche durch die zwei nächstgelegenen, in die Kaiser-Allee einmündenden Straßen abgegrenzt wird, mit Fuhrwerken oder Fuhrvädern zu fahren, welche an einem innerhalb dieser Strecke gelegenen Grundstück anzuhalten haben. Ferner ist es gestattet mit Kinder- und Krankenwägelchen auf den Gehwegen zu fahren. Dieselben haben sich jedoch auf der äußeren Hälfte der letzteren zu halten und dürfen nicht nebeneinander fahren oder stehen bleiben.

Leere Kinderwagen oder Wogen gleicher Art, in welchen Wäsche, Holz oder andere Gegenstände befördert werden, haben die Fahrbahn zu benutzen.

§ 53. Das Quallen mit der Peitsche ist verboten. Fuhrleute, welche Vorübergehende mit der Peitsche treffen oder nach fremden Pferden oder sonstigen Zugtieren schlagen sind strafbar.

Karlsruhe den 17. Okt. 1894.

Gr. Bezirksamt.
Zeller.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden zur unverzüglichen Einreichung der Auszüge aus den Kirchenregistern und der Ausweise über die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse im dritten Vierteljahr aufgefordert. (M. B. v. 29. Dez. 1891 § 2 und 3.)

Rgl. Oberamtsphysikat:
Dr. Säßkind.

Neuenbürg.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Nachlasssache der Werkmeister Walter's Witwe von hier, Christine geb. Gättinger, kommt in deren Wohnung am

Donnerstag den 1. November 1894, vormittags von 9 Uhr an die vorhandene Fahrnis, bestehend aus:

Gold und Silber, Bücher, Frauen-

kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk und allerlei Hausrat im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung zum Verkauf. Kaufsübhhaber sind hiezu eingeladen.

Den 26. Oktober 1894.

R. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Privat-Anzeigen.

Holländ. Tabak. wohlschmeckend u. seit 1880 bewährt! 10 Pfund lose im Beutel 10.8 M. B. Becker in Seesen a. S.

Asphalt,

Dachpappen, beste Qualität. Asphaltströhen, Isolirpappen, Isolirtafeln, Solzement, Dachbeer, Carbolineum für Holzanstrich.

Richard Pfeiffer, Stuttgart. Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik.

Bildbad.

Mehrere hundert Zentner

Cis

gibt à 1 M pr. Zentner ab

Großmann & Löwen.

Meiner werthen Kundschaft, sowie allen, die sich eine

gute preiswerte

Nähmaschine

anzuschaffen beabsichtigen, mache die ergebene Mitteilung, daß der Viefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürhopp & Cie. auf der Weltausstellung von Antwerpen für ihre unübertroffenen Nähmaschinen die höchste Auszeichnung „das Ehrendiplom“ zuerkannt worden und zwar unter ausdrücklicher Betonung für hervorragende Leistungen in der Feinmechanik. Ich empfehle allen Interessenten diese wirklich preiswerte Nähmaschine mit ihrem einzig dastehenden nachstellbaren Werke, unübertroffenem feinem Stich, größter Nähgeschwindigkeit sowie entschiedener Unempfindlichkeit auch bei schwereren Arbeiten in ihrem eigensten Interesse zur gefl. Anschaffung.

Der Vertreter obiger Fabrik

O. Richter, Nagold.

Alleinige Fabrikanten * Patent-H-Stollen



Stets scharf! Kronenstich unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kauft daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen u. n. n. Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeichnungen gratis u. franco.

Warnung:



Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Kilo anwärts.





Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
 von der Becke u. Marxly, Antwerpen,
 Schmidt u. Dählmann, Stuttgart,
 Heinrich Bohrer, Heilbronn,
 Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Zum Wohle
 meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch
 gern bereit, unentgeltlich Jedermann
 mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an
 Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und
 schwacher Verdauung gelitten und wie ich
 ungeachtet meines hohen Alters von 82
 Jahren davon befreit worden bin.
 F. Koch, pens. Königl. Förster, Beller-
 sen, Kreis Hörter.

Gebrauchs- | Die **Haller Industrie, H. Faulhaber** | Deutsches
 Musterschutz. | in Schw. Hall (Württemberg) | Reichspatent.
 empfehlen
Koch's neue
Windschutzhauben & Ventilatoren,
 patentiert in vielen Staaten.
Kein Rauch mehr
 in Küchen- u. Wohnräumen.
 Sicherster Schutz gegen das Zurück-
 drängen von Rauch, Dunst etc. bei
Wind- und Sonnendruck
 Drehpunkt ausserhalb Rauchfangs
 daher unverwundliche Beweglichkeit.
 Prima Referenzen von Fachleuten und Privaten.
 Prospekte gratis und franco.




Neuenbürg.
 Bei der am 22. Okt. stattgehabten
 Ziehung der Lotterie des Württemb.
 Neuenvereins in Stuttgart haben
 folgende Losnummern gewonnen:
 Nr. **41 312, 54 863** je 100 M.
 Nr. **56 812, 64 295** je 50 M.
 Nr. **43 073, 43 346, 56 142**
 je 20 M.
 Nr. **19 067, 46 743** je 10 M.
 Nr. **9291, 54 839, 73 166**
 je 5 M.
C. Mech.
 Ein weiterer Gewinn von 1000 M.,
 welcher nach Demnach kommt, fiel
 auf das von auswärts bezogene
 Loss Nr. **63 889**.

Schon am 4. u. 5. November 1894
 Gewinnziehung der
Grossen Geldlotterie
Haupttreffer
25000 Mark
 u. s. w. u. s. w. bares Geld.
 Originallose à Mk. 1.65, 2 St. Mk. 3.30
 Porto u. Liste 20 Pfg. extra
 empfiehlt und versendet
 Haupt-Agentur
Josef Scholl,
 Niederschönhausen b. Berlin.

Laubjäger-Vorlagen
 in schöner Auswahl empfiehlt
C. Mech.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Stens, Esslingen
 (Württemberg) & Vertriebsstellen

Modernste u. solideste Männer-
 Kleiderstoffe à M. 1.75 J. p. Mtr.
 Original-Musterkollektionen in
 billigen, witterten und hochfeinen
 Qualitäten, wobei Passendes für
 Jedermann versenden bereitwilligst
 franco ins Haus.
Gettinger u. Co., Frankfurt
 a. M. Fabrik-Depôt.

Es ist noch lange nicht genug
 bekannt, daß diejenigen Frauen, welche
 ihre alten wollenen Abfälle in eine sogen.
 Kunstwollfabrik schicken, in der Meinung,
 es würde davon Ware gewebt, viel teurer
 kaufen, als wenn sie ihren Bedarf an
 Kleiderstoffen, Duxlin, Regenmantelstoffen
 u. s. w. bei **Ludwig Veder, vorm. Chr. Erhardt**
 in Pforsheim bedenken; derselbe
 verkauft z. B. **doppelbreite gute Klei-
 derstoffe** in einfarbig, gestreift, kariert
 und mit Koppen zu Haus- und Straßen-
 kleidern à 38, 40, 45, 50 und 60 J. per
 Meter, **Regenmantelstoffe** à 1.50 per
 Meter in 130 cm breit, alle Farben,
**Duxlin für Herren- und Knaben-
 anzüge** à M. 2 per Meter Veräume
 Niemand, sich durch einen Versuch von der
 Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 29. Okt. In dem heute
 vormittag erfolgten ersten Aufstreich des Liegen-
 schaftsverkaufs wurde für das Helber'sche An-
 wesen von Hrn. Felix Kall hier die Summe
 von 25 050 Mark geboten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Okt. Die große Tragweite
 der Nachricht, daß der Reichskanzler Caprivi
 und der preuß. Ministerpräsident Eulenburg
 gleichzeitig ihren Abschied erhalten haben, wird
 sich erst würdigen lassen, wenn die Ursachen
 klarer bekannt sind, die zu dieser Entscheidung
 geführt haben. Nach den Siegesansätzen der
 letzten Tage konnte dieser Ausgang unerwartet
 erscheinen, wenn man sich nicht vergegenwärtigte,
 daß die Kundgebungen von Allerhöchster Stelle
 in Königsberg, Marienburg, Thorn und zuletzt
 aber nicht am letzten, die bei der Fahnenweihe
 gesprochenen Worte des Kaisers — eine Nicht-
 ung andeuteten, welche zu der bisher vom Grafen
 Caprivi vertretenen in diametralen Widerspruche
 stand. Aber selbst wenn man unterstellen dürfte,
 daß Graf Caprivi, der sich stets nur als Voll-
 strecker des kaiserlichen Willens betrachtete, sich
 auch zu einer andern Richtung der Politik be-
 kannt haben würde, jedenfalls war er nicht die
 Persönlichkeit, die der großen Aufgabe des
 Augenblicks, der Nation den politischen Führer
 zurückzugeben, gewachsen war. Die unheilvolle
 Trennung der obersten Aemter hat nicht wenig
 dazu beigetragen, das Schwergewicht dieser That-
 sachen zu verstärken. Von dem Gesichtspunkt
 der Wiedervereinigung der beiden obersten Aemter
 in der Hand einer entschlossenen, zielbewußten
 und vom Vertrauen der Nation getragenen Per-
 sönlichkeit wird die gegenwärtige Krisis zu beur-
 teilen sein. Möge der Ausgang dem Vaterlande
 zum Heile gereichen.

Zum Nachfolger des Grafen v. Caprivi
 ist der bisherige Statthalter von Elsaß-Lothringen
 Fürst Hohenlohe, zu dem des Grafen Eulen-
 burg der Unterstaatssekretär v. Köller anerselben.
 Fürst Lodwig Karl Hohenlohe war be-
 kanntlich viele Jahre deutscher Botschafter in
 Paris, auch eine Zeit lang interimistischer Leiter
 des auswärtigen Amtes als Vertreter des Fürsten
 Bismarck. Ende der sechziger Jahre war er
 liberaler bayerischer Minister-Präsident. Fürst
 Hohenlohe ist 75 Jahre alt, für den ihm zu-
 gedachten, verantwortungsvollen und arbeits-
 reichen Posten also vielleicht doch zu alt. —

Der als künftiger preussischer Minister des Innern
 genannte Herr v. Köller, früheres konservatives
 Mitglied des Reichstags, hat an der „Berliner
 Bewegung“ in den ersten achtziger Jahren großen
 Anteil genommen.

Berlin, 28. Okt. Fürst Hohenlohe
 Schillingfürst nahm heute vormittag den
 Ruf des Kaisers als Reichskanzler und Minister-
 präsident, Staatssekretär v. Köller den Ruf
 als Minister des Innern an. Fürst Hohenlohe
 und Herr v. Köller kamen heute Vormittag um 6
 Uhr abends wieder nach dem Neuen Palais,
 dinieren und übernachteten daselbst. Hierauf be-
 geben sie sich morgen vormittag wieder nach
 Berlin zurück. Minister v. Köller übernimmt
 bereits morgen die Geschäfte. [Unsere in dem
 am Samstag mittag 3 Uhr ausgegebenen
 Extrablatt ausgesprochene Vermutung, daß Fürst
 Hohenlohe und v. Köller die Nachfolger des
 Reichskanzlers bzw. des preuß. Minister des
 Innern werden, hat sich also bestätigt. Die Red.]

Der bisherige Statthalter von Elsaß-
 Lothringen bringt dem Kaiser und dem Reiche
 ein nicht geringes persönliches Opfer. Gegen seine
 Stellung im Reichslande tauscht er ein außer-
 ordentliches Maß von Arbeit und Verantwort-
 lichkeit ein, das ihn bei seinen hohen Jahren
 und angesichts der schwierigen Gesamtlage doppelt
 schwer belastet; sodann ist die Stellung des
 Statthalters in Elsaß-Lothringen die höchst be-
 soldete im Reiche, die des Reichskanzlers dagegen
 dagegen sehr gering dotiert. Fürst Hohenlohe
 hat sich der patriotischen Pflicht noch niemals
 ver sagt, wenn es Deutschland galt und wenn er
 heute dem Rufe des Kaisers Folge leistet, so
 bleibt er damit nur sich selbst und seiner ganzen
 politischen Laufbahn getreu, welche seit mehr als
 einem Menschenalter der Einigung unserer
 nationalen Kräfte gewidmet ist.

Graf Georg Leo v. Caprivi de Caprera
 de Montecuculi war etwas über 4 1/2 Jahre
 Reichskanzler (seit 20. März 1890), nachdem er
 schon vorher dem preussischen Staate als Offizier
 fast 34 Jahre und dann dem deutschen Reiche
 als Chef der Admiralität 5 1/4 Jahre gedient
 hatte. Im Mai 1866 kam er in den General-
 stab zurück und machte den Krieg gegen Oester-
 reich, vor dessen Beginn er Major wurde, beim
 Oberkommando der I. Armee mit. Er erwarb
 sich hier den Orden pour le mérite. 1870 wurde
 er Chef der Generalstabs des X. Korps; in
 dieser Stellung machte er als Oberstlieutenant
 den Krieg gegen Frankreich mit großer Auszeich-

nung mit. Bei seiner Ernennung zum Reichs-
 kanzler wurde er unter Befassung in der Chef-
 stelle des 78. Infanterie-Regiments, die er am
 21. September 1889 erhalten hatte, à la suite
 der Armee gestellt.

Berlin. Die Extrablätter, die vorgestern
 abend mit Windeseile in allen Stadtgegenden
 verbreitet wurden, riefen eine förmliche Bestür-
 zung unter dem Publikum hervor. Zuerst glaubte
 man, daß die Nachricht vom Tode des Jaren
 eingetroffen sei. Man wollte seinen Augen nicht
 recht trauen, als man las: „Caprivi demissioniert“.
 Dazwischen schwirrten allerlei Gerüchte, daß auch
 Graf Eulenburg sein Entlassungsgeheiß einge-
 reicht habe. In den Cafés unter den Linden
 erwartete man mit brennender Ungeduld das
 Eintreffen weiterer Nachrichten. An den Tischen
 bildeten sich einzelne Gruppen, die aufs Leb-
 hafteste die Frage erörterten, wer der kommende
 Mann sei. Nicht minder heiß ging's an den
 Stammtischen her, wo die behäbigen Weißbier-
 philister sich in die hitzigsten Bierbankpolitiker
 umwandelten. „Die Caprivi, die Eulenburg,
 die Kneblungsgejeje, die freie Meinungsäußer-
 ung“, so tönte es in einem fort. Mit wer-
 würdiger Ruhe nahm man dagegen in einigen
 Arbeiterversammlungen die Nachricht auf.

Mannheim, 27. Okt. Hochwasser
 scheint bevorzustehen. Seit einigen Tagen wachsen
 der Rhein und Neckar ganz bedeutend. Der
 Rhein stieg von gestern auf heute 48 Centimeter,
 und der Neckar nahm 58 Centimeter zu. Heute
 früh hier eintreffende Depeschen melden weiteres
 Wachsen des Wassers des Oberrheins und Ober-
 neckars. Der Main und die Nahe sind stellen-
 weise bereits über ihre Ufer getreten.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Okt. In dem benach-
 barten Remsthalorte Schnaitz gelang es gestern
 abend einen gefährlichen Schwindler dingfest zu
 machen. Derselbe, ein Mann von glatten Formen
 und flottem Auftreten, hielt sich schon seit einigen
 Tagen teils dort, teils an benachbarten Wein-
 plätzen auf, um, wie er sagte, größere Räufe
 abzuschließen. In der That machte er Bestel-
 lungen, schwindelte aber dabei verschiedenen Ge-
 schäftsleuten, einem Bäcker, Krämer und anderen
 Beträge von 5—10 M. unter dem Vorgeben,
 er habe nur einen Tausendmarkschein bei sich,
 ab; desgleichen dem dortigen Landwirt seine
 nicht unbeträchtliche Beche über mehrere Tage.
 Endlich schöpfte ein hiesiger Kaufmann Verdacht,
 und veranlaßte den Deutelsbacher Landjäger,



erlagen
ppfiehlt
S. Meeh.

men
Kodinken

e Männer
p. Nr.
tionen in
hochfeinen
essendes für
berentwilligt
us.
Frankfurt
ndot.

nicht genug
Frauen, welche
e in eine sogen.
der Meinung,
debt, viel teurer
den Bedarf an
genmantelstoffen
vorn. Chr.
decken; derselbe
ite gute Klei-
estreich, farbiert
und Straßen-
und 80 J per
ffe à 1.50 per
alle Farben,
und Anaben-
eter Versäume
Versuch von der
zu überzeugen.

zum Reichs-
in der Chef-
s, die er am
e, à la suite

die vorgekern
Stadtgegenden
liche Bestütz-
Zuerst glaubte
de des Zaren
n Augen nicht
emissioniert".
chte, daß auch
gesuch einge-
den Linden
Angebudl das
n den Tischen
die aufs Leb-
der kommende
ing's an den
ten Weißbier-
erdankpolitiker
e Eulenburg,
einungsaüßer-
Mit werk-
ht in einigen
ht auf.

och wasser
Lagen wachsen
utend. Der
8 Centimeter,
er zu. Heute
lden weiteres
as und Ober-
sind stellen-
en.

dem benach-
ang es gestern
er dingfest zu
latten Formen
on seit einigen
barten Wein-
rdhöhere Käufe
te er Bestell-
chiedenen Ge-
e und anderen
em Vorgeben,
heim bei sich,
mmwirt seine
mehrere Tage-
ann Verdacht,
er Landjäger,

sich den Fall anzusehen. Der Landjäger verlangte daraufhin Auskunft insbesondere über die Beschaffenheit des Tausendmarktscheins; dabei wurde dann der wahre Sachverhalt festgestellt und der Schwindler, bei welchem ein Revolver vorgefunden wurde, zunächst verhaftet, über Nacht im Ortsarrest untergebracht und heute an das Oberamt Schorndorf eingeliefert. Wenige Tage noch, und der Gauner wäre vielleicht in Begleitung größerer Posten Weines auf Rimmerwiedersehen verschwunden!

Söppingen, 27. Okt. Gestern abend fand im Gasthaus zum „Hohenstaufen“ eine Zusammenkunft von Anhängern für fakultative Feuerbestattung statt, wobei die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen wurde, welcher gleich eine beträchtliche Anzahl von Personen als Mitglieder beitraten.

Reutlingen, 22. Okt. Unter dem Vorsitz des Kommerzienrat Adolf Lamparter fand heute eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer statt, die in erster Linie über die vorliegenden Ausstellungsfragen verhandelte. — Bezüglich der Ausdehnung der Ausnahmestimmungen über die Sonntagsruhe in der Saisonindustrie, insbesondere in einzelnen Kleingewerben der Velleidungsbranche, kann die Kammer, gemäß den Ausführungen des Berichtes erstattenden Sekretärs Schäffer, ein dringendes Bedürfnis, die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe weiter zu durchbrechen, nicht anerkennen. Es würde dies nun dahin führen, daß die Ausnahmen zur Regel würden und so das Gesetz und dessen heilsame Wirkung illusorisch gemacht werde. Gleichzeitig würde die Begehrlichkeit weiterer Kreise nach dieser Richtung angeregt werden. Durch angemessene Arbeitseinteilung und richtige Ausnützung der Wochentage wird es im allgemeinen möglich sein, selbst bei lebhafterem Geschäftsgang den Anforderungen auch ohne Sonntagsarbeit gerecht zu werden. Gerade die so hoch gesteigerte Erwerbstätigkeit erfordert möglichst unbeschränkte Sonntagsruhe. Dagegen soll es den Gewerbetreibenden möglich sein, in dringenden Fällen sich die Erlaubnis aufs nötigste beschränkter Sonntagsarbeit seitens der unteren Verwaltungsbehörden wie bisher zu verschaffen.

Rosenfeld, 21. Okt. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Sulz hielt heute hier eine zahlreich besuchte Versammlung, bei der Oberamtsrat Hoffmann von Sulz über die Maul- und Klauenseuche, die im Bezirk gegenwärtig umgeht, den ersten Vortrag hielt. Als zweiter Redner sprach Domänenpächter Kemmel über die Frage: „Was hat uns die Futternot des vorigen Jahres gelehrt?“ Er kam zu dem Schluß, man solle nie zu viel Vieh halten, da zu wenig Futter gebaut werde, wenn aber Futternot eingetreten sei, solle man nicht gleich zu Schleuderpreisen abgeben, sondern bei den gegenwärtigen geringen Getreidepreisen mehr Körner füttern. Redner wies auf das Berner Oberland und die Schweiz überhaupt hin, wo man die Kacker gar nicht mit Getreide, sondern mit lauter Futter angebaut finde. Die Berner machen damit gute Geschäfte. Anschließend an den Vortrag warnte der Vereinsvorstand, Landesökonomierat Schöffler, doch nicht nach dem Satz zu verfahren: „Wo säufe fressen, fressen auch seche.“ Wenigem Vieh viel füttern, bringe einen größeren Nutzen. Mit einer Besprechung über die staatliche Viehprämierung im Bezirk schloß die Versammlung.

Marktpreise.

Reuenbürg, 27. Oktober.
Butter, 1/2 Kilo M. 1.10—1.20
Landeier, 1 Stück 8 J, Küsteneier 7 J
Pforzheim, 27. Oktober.
Land-Butter 1/2 Kilo M. 1.10—1.20
Süßrahmbutter M. 1.20—1.25
Land-Eier, 2 Stück 14—16
Küsteneier, 2 Stück 12—14
Stuttgart, 27. Oktober.
Süße Butter, 1/2 Kilo M. 1.16—1.20
Saure Butter, 1/2 Kilo M. 1.00
Frische Eier, 10 Stück — 65
Kalteter, 10 Stück — 80

Ausland.

Noch immer lauscht ganz Europa mit teilnahmvoller Spannung den Nachrichten vom Schmerzenslager des Zaren in Livadia.

Im Allgemeinen lauten sie etwas hoffnungsvoller, obwohl es auch jetzt nicht an vereinzelt pessimistischen Nachrichten über das Befinden des russischen Herrschers fehlt. Die regelmäßigen offiziellen Bulletins sind sehr knapp gehalten. Jedenfalls erscheint die drohende Katastrophe wieder etwas hinausgeschoben und dies erklärt es wohl auch, warum nicht sogleich die Vermählung der in Livadia eingetroffenen Prinzessin Aliz von Hessen mit dem Zarenwitsch vollzogen worden, wie ursprünglich angekündigt war. Ernstliche Besorgnisse hegt man in Livadia auch um die Kaiserin Marie Feodorowna.

Petersburg, 27. Okt. Der ärztliche Bericht über das Befinden des Zaren von heute Vormittag 10 Uhr lautet: „Der Zar schlief die Nacht ziemlich gut. Die Eklust ist gut, die gestern aufgetretene Schwäche nicht mehr vorhanden. Im übrigen unverändert.“ [Die letztere stehende Wendung der Berichte deutet darauf, daß die ärztliche Kunst nichts anderes mehr erreichen kann, als den augenblicklichen Zustand des Kranken etwas lindern.]

Petersburg, 27. Okt. In den leitenden russischen Kreisen erweckt der Rücktritt Caprivis, von dessen friedliebender Politik nach dem Zustandekommen des Handelsvertrags und Aufhebung des Lombardverbots russischer Werte Rußland vollumfänglich überzeugt war, das entschiedenste Bedauern. Man erwartet gespannt Nachrichten über den etwaigen Nachfolger.

Peit, 27. Okt. Sämtliche Blätter widmen dem Grafen Caprivi warme Nachrufe und nennen ihn den Erhalter und den Bewahrer des deutschen Reiches. Der „Pester Lloyd“ jagt, der Liberalismus könne mit Sympathie und Anerkennung auf das Wirken Caprivis zurückblicken. Einen populäreren Anlaß zum Rücktritt habe Caprivi nicht wünschen können. Der „Egypetteres“ meint, aus einer etwaigen Auflösung des Reichstages würden größere Gefahren für den inneren Frieden des deutschen Reichs entstehen als die Sozialisten verursachen könnten.

London, 27. Okt. Die „Times“ will nicht glauben, daß der Kaiser durch die Entlassung Caprivis zur Zwangsregierung zurückkehren wolle, weil darin das Eingeständnis liege, daß die Entlassung Bismarcks ein Fehler und die eigene Politik des Kaisers ein Fiasco gewesen wäre. Der „Standard“ erklärt die Krisis aus der Unzulänglichkeit des jetzigen Systems, welches die Kanzlerschaft von der preussischen Premierschaft getrennt habe. „Daily News“ erklärt es für eine neue Auflage des Rücktritts Bismarcks, nur verursacht der Fall Caprivis keinen solchen Krach wie der Fall Bismarcks. Es fehle nur noch die Ueberraschung, daß der Kaiser Bismarck zurückriefe. Uebrigens werde die auswärtige Politik dadurch nicht beeinflusst, daher interessiere das Ausland sich gewissermaßen nur für die malerische Seite der Vorgänge.

Paris, 27. Okt. Die „Politique Coloniale“ meldet: Die in Cayenne zur Zwangsarbeit verurteilten Anarchisten empörten sich und schlugen ihre Wächter nieder. Das Militär mußte einschreiten und tötete eine Anzahl Anarchisten.

Wien, 24. Okt. Der verstorbene Zirkusdirektor Kenz hat, wie aus einer Amtshandlung des Wiener Zivilgericht — welches einen Vormund für hier lebende Enkel des Zirkusdirektors Ernst Kenz bestellte — hervorgeht, seinen Kindern rund 26 Millionen Mark hinterlassen.

Aus Rußland. Während vom Bierwaldstättersee die Zeichen eines ewigen Frühlings — wie Apfel- und Birnblüten — verländet werden, langt aus dem hohen Norden die Kunde an, daß dort der Winter erst an die Reihe kommen soll. Im Hafen von Kronstadt hat sich bereits eine leichte Eisdede gebildet.

Petersburg, 26. Okt. Bei der Einweihung der neuen Kirche in Troisk-Ostrowianisk im Don-Gouvernement ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Die Menge, die glaubte, daß ein Brand ausgebrochen sei, stürzte sich auf die Ausgänge; bei dem furchtbaren Gedränge wurden 3 kleine Mädchen und zwei Frauen getötet und 30 Personen schwer verwundet.

Yokohama, 27. Okt. Gutem Vernehmen nach haben die Japaner einen entscheidenden Sieg bei Kiuchen davongetragen über die Chinesen. 16000 Mann flohen in der Richtung nach der Mündung des Jalustusses. Die Japaner machten große Beute: 30 Kanonen, eine große Menge Munition, sowie 300 Zelte.

Unterhaltender Teil.

Der Schloßhauptmann von Düsseldorf.

Novelle von Waldemar Berndt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Vom Turme der Lambertuskirche schlug die neunte Abendstunde und es war, als zuckte der Schloßhauptmann bei dem letzten Schlage zusammen; die innere Erregung schien sich zu steigern.

Wunderbar, daß dieser Greis so schwer von der Gewitterluft beeinflusst wird, dachte Klingenburg; ein Mann, welcher eine so lange Lebenszeit hinter sich hat, sollte doch diese Schwäche überwunden haben.

Heulend fuhr der Sturm um die Dächer und Erker des Schlosses und setzte den aufgewirbelten Staub leise klirrend an die Fenster. Und jetzt schlug es klatschend an die runden, in Blei gefassten Scheiben, erst vereinzelt, bald aber rascher und immer rascher, bis unaufhaltsam ein furchtbarer Regen in Strömen herniedergoß. Kaum vermochte der Donner das Heulen des Sturmes und das Rauschen des Wassers zu übertönen; unaufhörlich stammten Blitze auf, ringsum stand das Firmament auf Augenblicke wie in loderndem Feuer, um sofort wieder in schwarzes, undurchdringliches Dunkel zu versinken. Ein Prasseln, Toben und Brausen ging durch die Natur, als zöge das wütende Heer mit all' seinem Gefolge durch die Luft.

Die Mädchen hatten ihre Arbeit fortgelegt und saßen da mit gefalteten Händen wie im stillen Gebet; auch die Männer unterbrachen ihr Spiel und der Oberst lauschte dem Rauschen der Elemente, während der Schloßhauptmann bleich und zitternd in den Sessel zurückgesunken war. Wie er so da saß mit halbgeschlossenen Augen und bebenden Lippen das Haupt umwält von ungeordnetem schneeweißem Haar und Bart, glich er den grausigen Schilderungen, welche die Sage von Ahasver, dem ewigen Juden, entwirft. Matt und teilnahmslos sah er da; nur ein gelegentliches Zusammenschauern zeigte, daß noch Leben in dieser menschlichen Ruine sei.

Regina und Marie waren näher gerückt, als wollten sie bei dem jungen Kriegsmann Schutz vor dem Unwetter suchen. Regina beobachtete angstvoll ihren Vater und Marie fragte im Tone innigen Mitgeföhls, ob sie zur Binderung der Leiden des alten Mannes etwas beitragen könne. Aber die Tochter des Schloßhauptmanns schüttelte wehmütig das Haupt und bat nur zu schweigen.

War es Zufall oder Absicht, daß die Hand des Obersten wiederholt die des schönen Fischer-
mädchens streifte? Wie ein elektrisches Fluidum fühlte Marie es durch ihre Adern strömen und siedend heiß stieg es ihr in's Gesicht.

Es entging dem jugendlichen Offizier nicht, daß das Mädchen verwirrt die Augen zu Boden senkte, als ihr Blick dem seinigen begegnete, und unwillkürlich stellte er Vergleiche an zwischen den beiden Mädchen Regina, die sanfte blonde Schönheit mit den dunklen Veilchenaugen, der weisen, von dustigem Incarnat angehauchten Haut und dem zierlichen Gliederbau, und Marie, diese kräftige, volle Gestalt, frisch und rot wie die Göttin der Gesundheit — er wußte nicht, welcher der Preis gebühre. Und wenn Marie die braunen Gazellenaugen auf ihn richtete und ihn so wunderbar tief und innig ansah, dann wurde es dem Krieger ganz warm um's Herz.

Fast eine Stunde lang hatte das Unwetter getobt, als es endlich nachzulassen begann. Nur der Regen strömte noch mit unverminderter Heftigkeit herab und aus der Ferne vernahm man noch zuweilen das Rollen des Donners. Wiederum schlug die Glocke des Lambertus



turmes, zehn Schläge zeigten an, daß abermals eine Stunde verronnen sei.

Bei dem letzten Schlag sprang der Schloßhauptmann empor, sein Gesicht war verzerrt und seine Augen starrten mit dem Ausdruck des Entsetzens in's Leere. Dann packte er krampfhaft die Lampe und eilte hinaus, die Uebrigen im Finstern zurücklassend.

Regina zündete sofort eine andere Lampe an; sie war auffallend bleich geworden.

„Euer Vater ist krank — vielleicht kann ich ihm beistehen“, sagte der Oberst, indem er sich erhob, um dem alten Manne zu folgen.

„Um Gotteswillen, thut das nicht!“ schrie das Mädchen angstvoll, dem Offizier beide Arme entgegenstreckend, „das würde das Uebel nur steigern. Allwöchentlich an jedem Donnerstag, und zwar stets um diese Stunde, bekommt mein armer Vater diesen Anfall und kein Arzt vermag ihn davon zu befreien. Aber er geht nach kaum einer Stunde vorüber und nur eine tiefe Mattigkeit bleibt zurück.“

„Seltsam!“ murmelte der Graf sinnend und trat an's Fenster. Dann sich wieder zu den beiden Mädchen wendend, fuhr er fort: „Das Gewitter ist vorüber, ich darf mich wohl beurlauben und eine geruhige Nacht wünschen!“

Er küßte Regina die Hand, während er die des Fischermädchens nur faßte; es war ihm, als fühle er einen leisen Druck.

Langsam schritt er den nur von einem matten Lämpchen erleuchteten Korridor entlang; er trug Hausschuhe von Filz, so daß sein Schritt nicht hörbar war.

Plötzlich blieb er stehen; ein leises Stöhnen und Jammern drang an sein Ohr. Aus einer nicht ganz geschlossenen Thür schimmerte ein schmaler, kaum fingerbreiter Lichtstreifen und aus diesem Gemache kamen die Töne.

Leise schlich er näher. Mit heimlichem Entsetzen erkannte er, daß er vor dem rätselhaften Zimmer stehe, dessen Geheimnis schon in seiner Knabenzeit seine Neugier gereizt hatte. Jetzt vielleicht konnte dieselbe befriedigt werden, jetzt, nach fast zwanzig Jahren.

Er hemmte seinen Schritt; es war ihm, als ob er im Begriff stehe, ein Verbrechen zu begehen.

Deutlich vernahm er jetzt die Töne, die wie die Zammerlaute eines von schweren körperlichen Schmerzen Gepeinigten klangen. Kein Zweifel, es war der Schloßhauptmann, dessen Lippen dieses Angstgewimmer entquoll — derselbe Mann, der einst den Knaben gewarnt, den Schleier zu lüften, und der dieses Zimmer einen Ort des Schreckens genannt hatte.

Und jetzt stand er vor diesem Gemach; ein Druck der Hand, und das Geheimnis lag vor ihm. Sollte er die Warnung des alten Mannes freventlich unbeachtet lassen?

Ah, was damals dem kindlichen Auge besser verborgen blieb, das kann dem gereiften Mann, dessen Mut in so mancher Schlacht erprobt war, nimmermehr verderblich werden. Mit raschem Entschlusse faßte er die Thür und öffnete sie vorsichtig so weit, um sehen zu können, was im Zimmer vorging.

Es war ein mittelgroßes Gemach, dessen Ausstattung als reich und vornehm gelten konnte, soweit die Dunkelheit, die darin herrschte, dies erkennen ließ, denn die Lampe genügte nicht, den Raum zu erhellen. Die Fenster waren durch dicke Gardinen verhüllt, so daß auch am Tage kein Sonnenstrahl hätte eindringen können, und eine dumpfige, dicke Luft, wie sie sich in einem Zimmer bildet, das niemals gelüftet wird, drang dem Oberst entgegen. In einer Ecke stand ein großes Himmelbett mit schweren blauen Vorhängen und über einem kleinen Betpult hing ein Oelgemälde, das mit einem schwarzen Tuch überdeckt war.

Vor dem Betpult lag der Schloßhauptmann auf den Knien, die Stirn auf den Schemel gedrückt, der vor ihm stand. Ein konvulsives Zittern, als sei er von einem epileptischen Anfall betroffen, ging durch seine Glieder und tiefe, schwere Seufzer entstrangen sich seiner Brust. Unzusammenhängende Worte, deren Sinn der Lauschende nicht verstand, stieß er hervor und

jeder Silbe war die Angst anzuhören, welche sein Inneres durchbebt.

(Fortsetzung folgt.)

Madrid. In Alcala del Vale (Cadix) ist ein merkwürdiger Fall von Scheintod vorgekommen. Dieser Tage starb dort eine alte Frau und ihre Leiche wurde dort in der üblichen Weise aufgebahrt. Während die Verwandten indes trauernd am Sarge standen, richtete die Totgeglaubte sich plötzlich auf und fragte verwundert, warum man denn eigentlich so weine. Dies hatte eine allgemeine Flucht der Anwesenden zur Folge und die Aufregung und der Lärm stiegen derart, daß die Scheintote aus Schreck darüber einige Stunden später ihren Geist aufgab.

London. Der englische Archäologe Dr. Blied, der im Auftrag des Palestine-Explorations-Fonds im heiligen Lande Ausgrabungen vornimmt, meldet, daß er in einer Tiefe von wenigen Fuß in Jerusalem auf die alte Stadtmauer gestoßen ist. Er will die Fundamente dreier großer Thürme entdeckt haben. Ebenso hat er ein Thor aufgefunden, dessen Schwelle noch zu sehen ist. Diese Schwelle befindet sich vier Fuß über der alten gepflasterten Straße, die an diesem Punkte durch die Mauer führte. Als Dr. Blied tiefer grub, fand er die Schwelle eines noch älteren Thores.

Ein Zweikampf mit Rohrstöcken wurde in Görlitz eines 14jährigen Mädchens wegen von zwei 15 Jahre alten „Kavaliere“ in einer Sandgrube in der Nähe der Stadt ausgefochten. Der Kampf wurde derart zum Austrag gebracht, daß nach je einer Minute gegenseitigen Klopfens mit den Stöcken eine Pause von fünf Minuten eintrat. Trotz der Ungefährlichkeit der Waffen waren die Duellanten mit Schwielen bedeckt. Der Rohrstock des Vaters hat bei einem der Kämpfer noch ein kleines Nachspiel gespielt, weil dieser seine Taschenuhr nicht genügend vor den Hieben seines Gegners gedeckt hatte, die infolge dessen zertrümmert wurde.

Die Kriminalpolizei hat eine beachtenswerte Neuerung bei den für das Verbrecheralbum bestimmten photographischen Aufnahmen eingeführt. Zur Erleichterung der Wiedererkennung läßt die Kriminalpolizei sogenannte Spiegelbilder anfertigen, d. h. die zu photographierende Person wird schräg vor einen Spiegel gestellt, und der Apparat zaubert dann von derselben Person zwei Bilder, von denen eins die Vorderansicht, eins die Seitenansicht zeigt. Da die meisten Personen, welche man nur von der Seite gesehen hat, schwer auf einem Bilde mit Vorderansicht wiederzuerkennen sind, ist durch diese Methode einer großen Schwierigkeit abgeholfen.

(Nachteile zu starker Zimmerheizung.) Beim Herannahen der kalten Witterung wird auf die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung aufmerksam gemacht. Wer die Temperatur seiner Wohnräume über 15 Grad Reaumur erhöht, wird sehr bald gewahr werden, daß sein Wärmebedürfnis sich mehr und mehr steigert, und daß ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet — bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lungen wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit dem menschlichen Körper viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Dienwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur dünsten dann aber auch alle anderen Gegenstände mehr und mehr aus und die Luft wird in dem Maße verschlechtert, in dem sich die Temperatur erhöht. In zu warmer Zimmerluft atmet der Körper weniger Sauerstoff (das notwendigste Lebensbedürfnis) und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer. In weit höherem

Grade als sonst ist der menschliche Körper bei dauerndem Aufenthalt in überheizten Zimmern den Zufälligkeiten der Krankheitsaufnahme ausgesetzt.

Paul Jones, ein amerikanischer Journalist, hatte eine Wette eingegangen, nach, wie er aus dem Bade komme, aus eigenen Mitteln „sein Leben zu machen“, die Welt zu durchreisen und nach einem Jahre mit einem Barbestande von 5000 Dollars abzuschließen. Die ersten Beiträge zur Anschaffung der notwendigen Bekleidungsstücke verschaffte er sich dadurch, daß er den Badgästen die Stiefel wusch. Als Dolmetsch erhielt er freie Ueberfahrt nach London, wurde Strohenverkäufer von Zeitungen, schrieb dann Artikel in die Journale, erregte Aufsehen damit, wurde zum Halten von Vorträgen gemietet und ist jetzt nach Ablauf eines Jahres siegreich nach Boston zurückgekehrt, um den Betrag der von ihm gewonnenen Wette, 10 000 Dollars, die bei einem Notar hinterlegt sind, zu erheben. Und da rede man von Schriftsteller-Elend.

[Annonce.] Hier zu haben: Patentpolster. Nach einstimmigem Urteil nächst dem Geheiß das beste Ruhekissen der Jetztzeit. — [Wändiger Refus.] Theaterdirektor: „... Bedau're, meine Herr'n, kann Ihre Sachen nicht aufführen!“ — Autor A.: „Und warum nicht?“ — Direktor: „Ja sehen Sie, Ihr Stück ist verzweifelt einfach!“ — Autor B.: „Und das meine?“ — Direktor: „Ist einfach — zum Verzweifeln!“ — [Vernichtend.] Dichterring: „... und welcher Akt hat Ihnen bei meinem neuen Stück am besten gefallen?“ — Kritiker: „Der Zwischenakt!“

[Aus der Schule.] Durch die Blätter läuft folgende Anekdote: In einer Schule unterrichtete der Pfarrer im Religionsunterrichte über Almosen und führte u. a. das reiche Almosen des Pharisäers und das Scherlein der armen Witwe als Beispiele zur Erläuterung an. Auf seine Frage, wie viel wohl das Scherlein der armen Witwe betragen haben könnte, gab eine Schülerin ganz prompt zur Antwort: „12 Mark 43 Pfennig.“ Ueber diese seltsame Antwort befragt, erklärte sie: „Im Katechismus steht: Das Scherlein der armen Witwe, Mark 12, 43.“ (Markus 12, Kapitel, 43. Vers).

[De kleine Naturforscher.] Moder: „Awer Fritz, wat wullt (wilst) du denn mit den süßen Raben maken?“ — Fritz: „Ja, Moder, unj Lehrer heit segg: die Raben warden 100 Jahr old; dor will ik mi düssen uptrecken (diesen aufziehen) und sehn, ob dat wahr is.“

Telegramme.

Berlin, 29. Oktbr. Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten wieder etwas günstiger. Der Zar hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ziemlich gut geschlafen. Der Appetit soll befriedigend, ja fast keine Aenderung eingetreten sein.

Petersburg, 29. Oktbr. Bulletin vom 28. Okt. 7 Uhr abends: Im Laufe des Tages ist in dem Zustand des Zaren keine Veränderung eingetreten.

Petersburg, 28. Okt. Der Minister des Auswärtigen ladet die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte zu dem am 29. Oktober mittags stattfindenden Dankgottesdienst anlässlich des Jahrestages des glücklich abgewendeten Attentats von Borki und zum Bittgottesdienst für die Genesung des Zaren ein. Der „Grazhdanin“ hebt die herrliche Rundgebung Kaiser Wilhelms hervor, welcher mit allen Prinzen und Würdenträgern am Bittgottesdienst für den Zaren in der russischen Kapelle zu Berlin persönlich teilgenommen habe, während die französischen Minister beim gleichen Anlaß in Paris sich nur vertreten ließen.

Paris, 28. Okt. Der „Gaulois“ schreibt, Fürst Hohenlohe sei unbestrittenmaßen der Mann der Situation; er werde die auswärtige friedliebende Politik des deutschen Kaisers zum Ausdruck bringen.